

Erläuterungen  
zur  
geologischen Specialkarte

von  
**Preussen**  
und  
den Thüringischen Staaten.

Gradabtheilung 80, No. 20.  
Blatt Saarburg.

*Lfg. 10*

BERLIN.

Verlag der Simon Schropp'schen Hof-Landkartenhandlung.

(J. H. Neumann.)

1880.

Königl. Universitäts - Bibliothek zu Göttingen.

Geschenk  
des Kgl. Ministeriums der geistlichen,  
Unterrichts- und Med.-Angelegenheiten  
zu Berlin.

18 80.

# Blatt Saarburg.

Gradabtheilung **80** (Breite  $\frac{50^{\circ}}{49^{\circ}}$ , Länge  $24^{\circ}|25^{\circ}$ ), Blatt No. **20**.

(Topographisch aufgenommen von dem Königlichen Generalstab.)

Geognostisch bearbeitet durch **H. Grebe**.

Das Blatt Saarburg umfasst den von Süden gegen Norden gerichteten Lauf der Saar von Saarburg bis Conz nahe der Einmündung derselben in die Mosel. Die Saar hat in dem Hunsrücker Schiefer ihr Bett eingegraben, welches aber von breiten diluvialen Terrassen begleitet wird. Der jetzige Flusslauf bildet von Wiltingen abwärts über Kanzem, Hamm bis Filzen zwei sehr scharfe, spitze Serpentinien. Der grössere östliche Theil des Blattes wird nur von dem unterdevonischen Hunsrücker Schiefer eingenommen; in dem kleineren westlichen Theile wird derselbe von der Triasformation, zunächst von unterem Buntsandstein bedeckt, dem sich die Reihenfolge der Glieder des Muschelkalks gegen den westlichen Rand des Blattes hin auflagert. In der nordwestlichen Ecke findet sich unter einer Decke von älterem Diluviallehm unterer Keuper in geringer Ausdehnung.

Die grössten Erhebungen des Hunsrücker Schiefers in dem südöstlichen Theile des Blattes, in der Graukreuzwild, auf der Haselt-Wild und dem Scharfenberg überschreiten die Meereshöhe von 1300 Dec.-Fuss\*) (= 490 Meter) und erreichen kaum die Höhe von 1350 Dec.-Fuss (= 508 Meter), über dem Saarspiegel bei Saarburg 340 und 358 Meter. Dagegen bleiben die Höhen auf

\*) Die Höhenangaben sind in Uebereinstimmung mit der Karte in Decimalfussen gemacht worden. 1 Decimalfuss = 1.2 preuss. Fuss (zu 0.31385 Meter) = 0.37662 Meter.

der linken Saarseite auf der Ayller-Wild zurück und überschreiten nur an wenigen Stellen die Höhen von 850 Dec.-Fuss (= 320 Meter) oder über dem Saarspiegel 169 Meter. Die diluvialen Terrassen und die flachen Scheitel der inselförmig abgeschnittenen, mit Kies und Lehm bedeckten Gebirgsstücke erheben sich 90 bis 140 Meter über den Saarspiegel. So bietet das Thal mit den verlassenen Wasserwegen einen merkwürdigen Anblick dar.

Das Leukthal mündet unterhalb Saarburg bei Niederleuken\*) in die Saar. Von Saarburg abwärts ist dasselbe ganz eng, eine tiefe, in den Hunsrücker Schiefer eingeschnittene Rinne, durch welche der Bach in die Saar abfloss. Der schmale Rücken zwischen der Leuk und der Saar ist aber durchbrochen worden, so dass erstere gegenwärtig unter dem Saarburger Wasserfall einmündet.

Das **Unterdevon** ist hier nur durch den Hunsrücker Schiefer (auf der Karte als Thonschiefer, **th**, bezeichnet) vertreten. Derselbe besteht wesentlich aus mattglänzenden, blaugrauen und blauschwarzen, einförmigen Schiefeln. Die Schichtflächen sind glatt, oder gestreift, oder geriffelt. Die Schieferung fällt theils mit der Schichtung zusammen, theils ist sie davon abweichend. Tritt nun noch eine starke Zerklüftung hinzu, so wird die Schichtung undeutlich und ist schwer zu bestimmen. Dieser Schiefer geht an einigen Stellen in dünn spaltbare Dachschiefer über, doch sind nur bei Saarburg und in dem gleichen weiteren Fortschreiten gegen Nordost Dachschieferbrüche in früherer Zeit betrieben worden. Einige Lagen, die an der Saar abwärts bis Conz aufgeschlossen sind, haben Versuchsarbeiten veranlasst. Diese Schiefer haben sich aber zur technischen Verwendung als unbrauchbar erwiesen. Mit dem Schiefer wechseln Lagen von 0.25 bis 0.5 Meter Stärke von grauem Quarzit ab, der in schiefrigen Sandstein (Grauwacke) übergeht und auf den Schichtflächen öfter mit Glimmerblättchen bedeckt ist. An der Oberfläche ist der Schiefer sowohl wie diese Sandsteinlagen röthlich grau, was jedoch mit der Verwitterung zusammenhängen mag, da beide im Innern bläulich grau sind.

Die Streichungslinien dieses Schiefers liegen vorherrschend

---

\*) Niederleucken auf der Karte.

zwischen Stunde 4 und 6; die Stunden 3 und 7 gehören zu den Ausnahmen. Am Südrande des Blattes ist das Einfallen desselben gegen Nordwest gerichtet, so bei der Nummer 8.34 an der Eisenbahn in Stunde 12 mit 40 Grad, bei der Nummer 8.41 in Stunde 11 mit 65 Grad, am Scharfenberg nordöstlich von Irsch-Büst in Stunde 10 mit 50 Grad, am nordwestlichen Abhange des Scharfenbergs in Stunde 10½ mit 60 Grad, am Wege von Irsch-Büst nach Ockfen in Stunde 11 mit 70 Grad, an der Casselmühle in Stunde 11½ mit 30 Grad, südöstlich von Schoden am östlichen Abhange des Irminer Waldes in Stunde 11 mit 50 Grad.

Hier endet dieses Einfallen gegen Nordwest und Nord, welches auf dem Blatt Freudenburg beginnt und in einer Querlinie von 6.7 Kilometer Länge anhält. Bei Saarburg an der Brücke nehmen die Schichten ein Einfallen gegen Südost an. Da dieses nun bis Wiltingen anhält, so scheint hier eine ansehnliche Mulde vorzuliegen. Bei Wiltingen tritt wieder Einfallen gegen Nordwest auf. Dies hält aber nicht weit in der Querlinie an, zeigt sich jedoch im nordöstlichen Fortstreichen der Schichten auch bei Crettnach und weist daher auf eine nicht unbedeutende Sattelbildung hin. Dann folgt wiederum südöstliches Einfallen an der Saar abwärts bis Conz.

Adern, Schnüre, kleine Gänge von milchweissem Quarz sind stellenweise recht häufig in dem Schiefer und durchziehen denselben nach allen Richtungen. Da sie dem Gesteine eine grosse Widerstandsfähigkeit gegen den zerstörenden Einfluss der Atmosphärlinien verleihen, so treten sie recht häufig in Falten an den Abhängen hervor.

Aber auch mächtigere Quarzgänge sind hier bekannt, welche dem Hauptstreichen der Schieferschichten folgen. Der bedeutendste ist westlich von Irsch an der Strasse nach Saarburg sichtbar, setzt als Felsrippe aus dem Schiefer hervorrangend auf der rechten Seite des Casselbaches nach dem Bockstein bei Ockfen fort, wo er eine Felskuppe bildet. Diesen Hauptgang begleiten noch zwei parallele Nebengänge, welche ebenfalls Felsen bilden. Ferner finden sich Quarzgänge nordwestlich von Ockfen, südöstlich und nordöstlich von Oberemmel.

Rotheisensteingänge finden sich in der Nähe des mächtigen

Quarzganges bei Irsch, ferner östlich von Irsch theils im Streichen des Schiefers, theils denselben in der Richtung von Westen nach Osten durchsetzend. Der Quarzgang nordwestlich von Ockfen führt hier und da eingesprengte Kupfererze.

Organische Reste kommen zwar an mehreren Stellen vor, jedoch oft sehr mangelhaft erhalten oder in unbestimmbaren Formen. Die Fundstellen sind wesentlich auf die Gegend östlich und nordöstlich von Irsch beschränkt. Im Dachschiefer bei Saarburg hat sich ein jedoch nicht näher bestimmbarer *Orthoceras* gefunden. Am Scharfenberg bei Irsch und an einigen Stellen im Ockfener Thale kommen Stielglieder von Crinoideen mit 2 bis 3 Centimeter im Durchmesser, verschiedenen Arten angehörig, *Zaphrentis primaeva*, *Spirifer macropterus*, undeutliche Gastropoden und Zweischaler, ein unbestimmbarer *Homalonotus* vor.

**Diabas.** Bereits in der Erläuterung zu dem südlich anstossenden Blatte Freudenburg ist bemerkt worden, dass sich auf unserem Blatte eine sehr grosse Anzahl von Diabasmassen findet, wenn die meisten auch nur von sehr beschränkter räumlicher Ausdehnung sind. Der petrographischen Beschreibung dieses Gesteins, so wie sie in der Erläuterung zu dem Blatte Freudenburg gegeben ist, könnte hier Nichts hinzugefügt werden. Es wäre nur hervorzuheben, dass bei weitem der grösste Theil an der Oberfläche so sehr von der Verwitterung ergriffen ist, dass die ursprüngliche Beschaffenheit des Gesteins daraus nicht erkannt werden kann.

Die Diabaskuppen (— als solche lassen sich die meisten derselben bezeichnen, da sie kleinere und grössere Erhebungen auf der Oberfläche des Hunsrücker Schiefers bilden —) beginnen in den Querlinien der Schichten von Südost gegen Nordwest bei der Felsrippe, worauf die Ruine der Saarburger Burg steht, im Dachschiefer an der linken Seite des Prowettsbachs, der bei Wiltingen in die Saar mündet, zwischen den beiden hier auftretenden Dachschieferrichten und in dem linken Abhange der Ottersbach nördlich von der Haselt-Wild.

Von der Linie, welche diese drei Punkte verbindet, gegen Nordwesten finden sich die Diabaskuppen unregelmässig vertheilt bis zum Nordrande des Blattes. Nirgends lassen sich gewisse

Zonen im Streichen der Schichten ermitteln, in denen die Diabase häufiger, gedrängter vorkommen als in anderen, nirgends ordnen sich dieselben zu Zügen in bestimmten Richtungen zusammen. Der Flächenraum, welchen der Hunsrücker Schiefer, unbedeckt von diluvialen und alluvialen Ablagerungen, einnimmt und in dem Diabaskuppen auftreten, lässt sich auf 40 Quadratkilometer schätzen.

Auf dem Blatte sind 122 Diabaskuppen angegeben. Am gedrängtesten treten sie auf dem Rücken der Ayller-Wild und auf dessen südlichem Abhange gegen Saarburg, 16 in der Länge von 1.6 Kilometer, auf.

An einigen Stellen bildet der Diabas Gänge, welche die Schichten des Hunsrücker Schiefers durchschneiden, so am Wege von Saarburg nach Mannebach, an der Eisenbahn oberhalb Schoden, im Bahneinschnitt nordöstlich von Kanzem, südöstlich und nordwestlich von Commlingen, auf dem Scharzberg südwestlich von Oberremmel; im Tunnel bei der Brücke in Saarburg, wo auch die Scheide zwischen Diabas und Schiefer blossgelegt ist und der letztere sich nicht verändert zeigt; westlich vom Wege von Saarburg nach Mannebach ein Gang von 1 Meter Mächtigkeit, der Schiefer durch einen Lettenbesteg (Saalband) davon getrennt, unregelmässig geschichtet, sonst aber nicht verändert; westlich von Commlingen ein grösserer und mehrere schmale Gänge; der Schiefer, der das Nebengestein bildet, ist dickschiefrig, verhärtet, grünlich und roth, selbst kieselschieferartig grün und blau gebändert.

**Ober-Rothliegendes.** An zwei sehr beschränkten Stellen kommt ein braunrothes mürbes Conglomerat vor, welches aus Quarzkörnern und Schieferstückchen besteht und kleine weisse Kaolinbröckchen enthält, die aus Porphy hervorgegangen zu sein scheinen. Daraus mag auch der schwarze Glimmer herrühren, der sich häufig darin findet. Hiernach unterscheidet es sich so sehr von dem unteren Buntsandstein, dass es demselben nicht zugerechnet und seiner Lagerung nach nur für Ober-Rothliegendes gehalten werden kann. Die eine Stelle liegt oberhalb vom Bahnhof bei Conz nahe über der Bahn und an der Saar, wo das Conglomerat den Hunsrücker Schiefer bedeckt und von diluvialen Kies überlagert wird. An der zweiten, bei Tobiashaus südwestlich von

Wawern, wird das Conglomerat von unterem Buntsandstein bedeckt und erreicht in der Entblössung so eben den Schiefer.

Die **Triasformation** ist durch Buntsandstein, Muschelkalk und die untersten Keuperschichten, wenn auch durch diese letzteren nur in sehr geringer Verbreitung in der nordwestlichen Ecke des Blattes, vertreten.

Der **Buntsandstein** eröffnet mit dem Vogesensandstein, der sich vom südlichen bis zum nördlichen Rande unseres Blattes auf der linken Seite der Saar erstreckt. Die Conglomerate desselben bedecken den Hunsrücker Schiefer westlich von Saarburg bis in die Nähe von Tobiashaus. Hier fällt der Schiefer in die breite Thalfäche zwischen Ayll und Wawern ab und der röthliche Vogesensandstein bildet den Rand dieser Thalfäche. Wo aber nordwestlich von Wawern der Schiefer wieder auftritt, erscheinen auch die Conglomerate demselben aufgelagert.

Weiter gegen Nord bei Cönen und westlich von Conz treten auch noch vereinzelt Conglomeratlager über der Thalsohle auf; sie wechseln aber hier mit Schichten von feinkörnigem Sandstein ab. Selbst westlich von Saarburg sind diese Conglomerate bei weitem nicht so mächtig als auf dem südlich anstossenden Blatte Freudenburg und mögen 30 Meter kaum erreichen. Die darüber folgenden grobkörnigen, rothen und weissen Sandsteine sind meistens sehr weich, zerreiblich, oft zu Sand zerfallend.

Daher werden dieselben auch nur an zwei Stellen, westlich von Saarburg und nordwestlich von Wawern, zu Baumaterial gewonnen. Die tieferen Schichten sind gelblich und gelblichweiss gefleckt und enthalten einzelne Geschiebe von Quarz und Quarzit. Die schon bei benachbarten Blättern oft erwähnten Schalen von sandigem Brauneisenstein kommen auch hier vor. Rothe dolomitische Lager von bis 0.5 Meter Stärke treten in den tieferen Schichten auf.

**Voltziensandstein.** Die untere Grenze desselben gegen den Vogesensandstein ist an vielen Stellen recht gut aufgeschlossen. Auf den letzteren folgen graulich rothe und bläuliche Schichten mit Geschieben in Haselnussgrösse von weissem Quarz, Knollen und schmalen Lagen von Dolomit. Diese Schichten sind am öst-

lichen Abhänge des Reiniger Kapellenberges, am Wege von Tawern nach dem Flauberg, am Wege von Saarburg nach Cahren (Blatt Freudenburg) recht deutlich entblösst. Die folgenden Schichten von rothen, feinkörnigen, thonigen und glimmerreichen Sandsteinen sind meistentheils 0.5 Meter stark, wechseln mit dünneren, auch wohl stärkeren Bänken. Auf den Schichtflächen sind grosse Glimmerblättchen angehäuft. Von Pflanzenresten finden sich nur Spuren.

Der Voltziensandstein findet sich an beiden Abhängen des Rückens zwischen der Saar und dem Mannebach, vom Ost- und Nordrande des Hosterbergs über den Flauberg bis zum Rosenberg nördlich von Tawern und am Reiniger Kapellenberg; ebenso auch am linken Abhänge des Mannebach- und Ahlbachthales, in der Nähe des Westrandes unseres Blattes.

Die nun folgenden Schichten gehören der **Muschelkalkformation** an, obgleich sie zunächst noch als Sandsteine fortsetzen. An der Römerstrasse, die von Hosterberg in nordöstlicher Richtung fortsetzt, ist östlich von Rehlingen-Littorf, Blatt Wincheringen, die untere Grenze des Muschelsandsteins gut entblösst. Auf gelblich grauen und röthlichen Dolomit folgt:

sandiger Mergel	0.16 Meter
bunter Thon	1.50 -
grauer poröser Dolomit	0.16 - .

Westlich vom Tobiashaus bei Wawern liegt über dem feinkörnigen rothen Sandstein:

grauer und röthlicher Dolomit	2 Meter
grauer mergeliger Kalkstein	1 -
dünn geschichteter mergeliger Sandstein	1 - .

In den Steinbrüchen bei Tawern und Fellerich liegen in der Sohle gelbliche, feinkörnige Sandsteine; 2 Meter darüber folgen: gelblich röthliche Sandsteinbänke von 0.5 Meter Stärke, die mit sandigen Schiefermergeln wechseln.

Ausgedehnte Steinbrüche liegen westlich des Reiniger Kapellenbergs in dem oberen Theile des Muschelsandsteins, in denen in der Sohle Bänke von graulichem und gelblichem, sehr glimmerreichen Sandstein 3 Meter stark entblösst sind, darüber dünne

Sandsteinschichten mit Mergel und Dolomit wechselnd bis zur oberen Grenze des Muschelsandsteins.

Diese Schichten bilden die Fläche des schmalen langgestreckten Rückens, welcher vom Hosterberg in nördlicher Richtung und dann als Flauberg zwischen der Saar und dem Mannebach sich fortzieht und endlich des Rosenbergs, zwischen Saar und Ahlbach, in den der Mannebach bei Tawern einmündet. Am südöstlichen Abhange des Reiniger Kapellenbergs gewinnt der Muschelsandstein wieder eine grössere Verbreitung unter durch Verwerfungen gestörten Lagerungsverhältnissen.

Die thierischen Reste sind hier auf *Myophoria vulgaris* und *Gervillia socialis* beschränkt.

Die dolomitische Zone, die Grenzschieht gegen den mittleren Muschelkalk, ist bei Mannebach sehr gut aufgeschlossen, besteht aus gelblichen, grauen und aschgrauen porösen Dolomiten, welche das Leitfossil dieser Schicht, *Myophoria orbicularis*, enthalten.

**Mittlerer Muschelkalk** beginnt auch hier mit den unteren Mergeln, welche aber an der Oberfläche leicht zerstörbar und selten gut aufgeschlossen sind. Darüber liegen die dunkeln, grauschwarzen, bröcklichen Schieferletten, in denen nordwestlich von Fellerich (Blatt Wincheringen, dicht am östlichen Rande) auf der linken Seite des Ahlbachs früher Gyps gewonnen worden ist. Die graulichweissen und weissen, dünngeschichteten, 2 bis 3 Meter mächtigen Kalksteine, welche vielfach *Lingula tenuissima* enthalten, schliessen diese Abtheilung an vielen Stellen leicht erkennbar ab.

**Oberer Muschelkalk.** Der Trochitenkalk tritt zwar am Hosterberge, westlich von Tawern und westlich vom Reiniger Kapellenberge in mächtigen Bänken, aber in sehr beschränkter Verbreitung auf. Von ihm gilt das Gleiche wie von seiner Fortsetzung auf den anstossenden Blättern, wo er in grösserer Ausdehnung vorhanden ist. Nur verdient der Fund von Resten der Krone des *Encrinus liliiformis* am Hosterberg und am Reiniger Kapellenberg angeführt zu werden.

Die Verbreitung der obersten Muschelkalkschichten ist auf unserem Blatte noch beschränkter als die des Trochitenkalkes.

Die Grenze gegen denselben bleibt daher sehr unbestimmt. Organische Reste sind sehr selten und kaum näher bestimmbar.

**Keuperformation.** Unterer Keuper tritt nur in ganz geringer Verbreitung auf der linken Seite des Ahlbachs in der nordwestlichen Ecke unseres Blattes unter der älteren diluvialen Lehmedecke an einigen Stellen hervor. Derselbe besteht hier aus bunten Thonen, thonigen grauen Sandsteinen mit Pflanzenresten und Mergelkalken, welche *Myophoria Goldfussi* enthalten.

**Verwerfungen.** In der südwestlichen Ecke des Blattes werden die Triasschichten auf der östlichen und westlichen Seite des Hosterbergs von zwei Sprüngen durchschnitten, welche beide die Schichten auf ihrer Westseite gesenkt haben. Der östliche und bedeutendere streicht in Stunde  $2\frac{1}{2}$ , zeigt sich recht deutlich an der Strasse von Saarburg nach Körrig (Blatt Beuren), wo auf der Ostseite des Sprunges Vogesensandstein, auf der Westseite Muschelsandstein ansteht. Die Verwerfung beträgt gegen 20 Meter. Sie lässt sich gegen Nordosten im Buntsandstein bis gegen Tobiashaus verfolgen und macht sich dadurch bemerkte, dass an ihrer Ostseite die Conglomerate anstehen, während an ihrer Westseite die röthlichen darüber liegenden Sandsteine liegen. Diese Verwerfung geht gegen Südwest (auf dem Blatte Freudenburg) östlich von Cahren vorbei. Der auf der Westseite von Hosterberg durchsetzende, nahe parallele Sprung verlässt unser Blatt am westlichen Rande und geht in dem anstossenden Blatt Wincheringen, südöstlich von Rehlingen-Littorf weiter bis zu dem südlichen Rande, wo derselbe sich mit einem anderen Sprunge vereinigt.

In der nordöstlichen Ecke des Blattes setzt ein Sprung in St.  $3\frac{1}{2}$  durch, welcher gegen Südwesten (Blatt Wincheringen) bis Wincheringen und gegen Norden (Blatt Trier) über Igel bis nördlich von Trier verfolgt werden kann und zu den bedeutendsten dieser Gegend gehört. Diesem folgt zunächst ein Sprung, welcher nahe bei der Reiniger Kapelle in St.  $4\frac{1}{2}$  durchstreicht und sich in südwestlicher Richtung (auf dem Blatt Wincheringen) dem vorhergehenden bei Fellerich anschliesst. Die Senkung auf seiner Nordwestseite beträgt 30 Meter.

An der Reiniger Kapelle liegen Muschelsandstein und Trochitenkalk in gleichem Niveau nebeneinander.

Auf der Westseite des Rosenbergs bei Tawern setzt ein Sprung durch, der zwischen St. 3 und  $1\frac{1}{2}$  streicht und gegen Südwest über den Mezzberg (Blatt Wincheringen) und Bilzingen (Blatt Beuren) hinaus aushält. Von demselben zweigt sich auf der Westseite ein Sprung in der Nähe von Tawern ab, der ebenfalls in südwestlicher Richtung gegen Onsdorf (Blatt Wincheringen) verläuft. Ein anderer zweigt sich auf der Ostseite, nördlich vom Rosenberg ab, welcher in St. 6 bis 5 den nördlichen Abhang dieses Rückens durchschneidet und gegen das Saarthal hin in östlicher Richtung nicht weiter verfolgt werden kann. Voltziesandstein und Muschelsandstein liegen an demselben in gleichem Niveau. Die Schichten auf seiner Nordseite sind gesunken.

Von jüngeren Bildungen sind es **diluviale** Absätze, welche schon wegen ihrer bedeutenderen Ausdehnung und wegen ihres Verhaltens zu dem Saarthale Interesse beanspruchen. Eine ältere Lehmlagerung mit Sand und Geschieben, welche in der nordwestlichen Ecke unseres Blattes auf der linken Seite des Ahlbachs die Höhe von 170 Meter, auf der Hochfläche südlich von Commelingen die Höhe von 180 Meter über den Saarspiegel erreicht, hat keine grosse Verbreitung. An der letzteren Stelle schliessen sich die jüngeren Ablagerungen unmittelbar daran, welche aus einer unteren Lage von Sand und Kies und einer darüber gelagerten Lehmdecke bestehen und in grosser Verbreitung unser Blatt zu beiden Seiten der Saar von Süd gegen Nord durchziehen.

Am südlichen Rande tritt die Fortsetzung der Terrasse auf der rechten Seite der Saar auf, welche oberhalb bei Serrig (Blatt Freudenburg) beginnt, bis gegen Ockfen, nur durch den Casselbach unterbrochen, reicht. Ueber Irsch liegt sie 110 Meter über dem Saarspiegel und zieht sich ohne Unterbrechung sowohl bei Beurig als an der Mündung des Casselbachs bis zu diesem in sanft geneigter Fläche herab.

Die Terrasse zwischen dem Casselbach und dem Ockfenerbach erreicht an ihrer höchsten Stelle gegen Irsch-Büst hin 95 Meter

über dem Saarspiegel; die niederen Stufen gegen Ockfen und gegen die Saar hin betragen dagegen nur 55 Meter.

Die kleinen Terrassen auf der gegenüberliegenden linken Seite der Saar zwischen Niederleuken und Ayll entsprechen diesen Höhenlagen.

Unterhalb der St. Lamberts-Kapelle folgt die Unterbrechung durch den breiten Thalboden, welcher den Ayllerberg mit seinem flachen Scheitel vollständig umgibt und als Insel erscheinen lässt. Auf der linken Seite des von Wawern nach Bibelhausen abfallenden Thalbodens und zwischen diesem und der Saar, zwischen Schoden und Wiltingen liegt der ähnlich gebildete Sonnenberg und diesem entsprechen die kleineren Terrassen auf der rechten Seite der Saar. Die Sand- und Kies-Ablagerung auf dem Scheitel des Ayller- und des Sonnenbergs erhebt sich auf 95 Meter über dem Saarspiegel. Am Ayllerberge zieht sich dieselbe gegen den breiten Thalboden zwischen Wawern und Tobiashaus beinahe ohne Unterbrechung bis 40 Meter über den Saarspiegel herab. Am Sonnenberg sind dagegen auf der Süd- und auf der Nordseite niedrige Terrassen getrennt; die südliche erreicht nahe 60 Meter, die nördliche nur 40 Meter über dem Saarspiegel und beide fallen bis zur Thalfläche der Saar ab.

Am nördlichen Abhange des Sonnenbergs setzt der Schiefer, welcher die Stufe zwischen beiden Terrassen bildet, als ein schmaler Rücken oder eine Schwelle zwischen dem breiten Thalboden von Wawern und der Saar fort, welche wenig mehr als 35 Meter Höhe über dem Spiegel erreicht.

Die schmale obere Terrasse auf der rechten Seite der Saar zwischen Schoden und dem Zappbornfloss steigt bis 110 Meter, die untere bis 40 Meter an, und ebenso die Terrasse zwischen dem Zappbornfloss und dem Prowettsbach dicht bei Wiltingen. Von hier abwärts entfernen sich die Kies- und Lehmlagerungen noch weiter von dem jetzigen Laufe der Saar und erreichen von dem östlichen Abfalle des Rosenbergs bis zu dem breiten Thalboden von Oberemmel-Crettnach und Obermennig eine Breite von 7 Kilometer. Auf der linken Seite der Saar liegt die obere Terrasse zwischen Wawern und Cönen in 110 Meter Höhe, theils

auf Hunsrücker Schiefer, theils auf Buntsandstein und die untere Terrasse, welche bis in die Thalfläche der Saar hinabreicht, in 30 Meter. Weiter abwärts steigen die Terrassen, auf dem Buntsandstein liegend, nicht über 75 Meter an. Vor denselben liegt die breite Thalfläche der Saar bei Conz, welche zwischen 12 und 15 Meter über den Flusspiegel ansteigt. Auf der rechten Seite der Saar erhebt sich eine obere Terrasse zwischen Filzen und Kanzem bis 110 Meter und eine untere bis 60 Meter Höhe, welche sich abfallend gegen Conz bis auf 20 Meter über dem Saarspiegel senkt. An den oben erwähnten, hochliegenden Lehm bei Commlingen schliesst sich eine sehr ausgedehnte Terrasse gegen den Thalboden von Wiltingen über Oberremmel hinaus an, welche bis 90 Meter über den Saarspiegel hinabreicht.

An der linken Seite der Gayl dicht oberhalb Conz liegt eine Terrasse in unmittelbarem Zusammenhange, welche sich über den Steilrand an der Saar ausdehnt. Sie hält aber nicht aus und ist wohl durch Schotterablagerungen am Abhange versteckt. Dagegen finden sich Terrassen auf der rechten Seite der Gayl bis gegen Niedermennig hin und setzen in das anstossende Blatt Trier fort. Sie erreichen 140 Meter Höhe über den Saarspiegel. Von Conz aus erstreckt sich eine untere, ganz schmale Terrasse in einer Höhe von 40 bis 55 Meter über den Saarspiegel. Oben auf dem halben Wege von Conz nach Niedermennig zeigt sich noch eine Spur einer sehr tief gelegenen Terrasse. Diese Kiesablagerungen auf der rechten Seite der Gayl scheinen deshalb wichtig, weil sie zeigen, dass einst ein mächtiger Wasserlauf durch dieses Thal gegangen ist.

Blöcke von Tertiär-Quarzit (Braunkohlen-Quarzit oder Sandstein, früher „Trappquarz, Knollenstein“ genannt) und Blöcke von Conglomerat des Vogesensandsteins finden sich zwischen Niederleuken und der St. Lamberts-Kapelle, auf dem Ayllerberg, besonders auf dessen Westseite, auf dem Sonnenberg an der nördlichen Seite der oberen Terrasse, auf der südlichen Seite der Terrasse, Kanzem gegenüber. Blöcke des Tertiär-Quarzits finden sich auch auf den benachbarten Blättern Merzig, Wincheringen und Trier. Dabei kann auf die Notizen über diese Blöcke ver-

wiesen werden, welche sich in der Erläuterung zum Blatt Wincheringen finden.

**Alluviale** Absätze nehmen im Saarthale und in den von dem muthmaasslichen ehemaligen Flusslaufe jetzt verlassenen Thalflächen eine ansehnliche Verbreitung ein. Schon bei den diluvialen Ablagerungen in der Nähe des gegenwärtigen Flusslaufes ist darauf hingewiesen worden, dass dieser Lauf im Anfang der Thalerosion ein anderer gewesen ist. Derselbe dürfte sich in der Weise verfolgen lassen, dass er sich von Beurig aus ganz gegen Osten nach Irseh-Büst und von hier in einem grossen Bogen nach Ockfen zog und dass die so gebildete lange Zunge erst später zwischen Niederleuken und der St. Lamberts-Kapelle in dem noch jetzt sehr engen Thale durchbrochen wurde. Von hier schloss sich die Serpentine über Ayll und Wawern an, das Thal ging über die Schwelle bei Hamm fort gegen Ost und bildete die grosse Serpentine von Wiltingen über Oberemmel-Crettnach, Ober- und Niedermennig nach Conz, wo das heutige Thal am nördlichen Rande des Blattes erreicht wurde. Die Serpentine von Ayll und Wawern wurde durch das Thal von Bibelhausen bis Hamm abgeschnitten. Dann folgte die Bildung des Thales von Bibelhausen bis Wiltingen, wodurch die Zunge des Sonnenbergs abgeschnitten wurde. Von Wiltingen aus bildete sich der heutige Lauf mit den beiden engen Serpentinien bis Conz, wodurch die grosse Serpentine über Oberemmel und Niedermennig abgeschnitten wurde. Am Süd- und Nordrande des Blattes hat der Fluss sein Bett von Osten gegen Westen, in der Mitte des Blattes in entgegengesetzter Richtung von Westen gegen Osten verlegt.

An den Abhängen der verlassenen Flussläufe finden sich Anhäufungen von Schotter und in deren Thalboden niedrige Terrassen von einigen Metern Höhe, ebenso wie in den jetzigen Thalflächen, namentlich bei Schoden, Kanzem, Hamm bis Filzen und von Cönen bis zum Nordrande unseres Blattes.

Kalktuff kommt in sehr kleinen Ablagerungen, wie am Abhange des Flaubergs nach dem Mannebach in einer kleinen Schlucht zwischen Mannebach und Tawern vor.

Torf- und Moorboden finden sich in dem breiten Thal-

boden der verlassenen Flussläufe, wie unterhalb Niedermennig und bei Wawern.

Salzquelle. Bei Beurig an dem Mollersbach kommt eine schwache Salzquelle (Hubertusquelle genannt) vor, welche zum Trinken und Baden von Kurgästen an Ort und Stelle benutzt und auch in Krügen zum innerlichen Gebrauche versendet wird. Hauptbestandtheile sind Chlornatrium und Chlorcalcium. Der Gesamtgehalt an festen Bestandtheilen beträgt nur 0.93 pCt. Die medicinische Wirkung wird bei chronischen Katarrhen der Schleimhäute, bei scrophulösen Leiden und manchen Hautkrankheiten sehr gerühmt.

---

A W Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 47.